

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
No. 603. Redaktions-Sprechrohr No. 52. Freitag, den 28. Dezember. Verlags-Sprechrohr No. 2266. 1900.

Abend-Ausgabe.



Mit dem Eintritt in das zwanzigste Jahrhundert wird das „Wiesbadener Tagblatt“ wiederum eine Aenderung erfahren, die unseren Lesern um so willkommener sein dürfte, als sie zugleich eine wesentliche Bereicherung des Lesestoffes bedeutet. Die bisherigen monatlichen Freibeilagen: „Rechtsbuch“ und „Kerzliches Hausbuch“ fallen von nun ab fort, oder vielmehr, die Beiträge für diese Blätter werden fortan mit in den Text des Hauptblattes aufgenommen. Statt der auf diese Weise eingehenden 8 Textseiten monatlich bieten wir von jetzt ab deren 16, sorgfältig auf gutes Papier gedruckt, und zwar erscheint vom 1. Januar ab unter dem Titel:

Unterhaltende Blätter

halbmonatliche Freibeilage des Wiesbadener Tagblatts

eine alle 14 Tage abwechselnd mit der „Kinder-Zeitung“ erscheinende, belletristische Zeitschrift. Es handelt sich nicht etwa um eines der üblichen, vielen Zeitungen beigelegten und nur mit anderen Titeln versehenen, illustrierten Unterhaltungsblätter, sondern um eine ausschließlich für das „Wiesbadener Tagblatt“ in unserer Druckerei hergestellte und herausgegebene Zeitschrift. Der Umstand, daß das Feuilleton des „Tagblatts“ an sich durch den politischen Theil immer mehr bedrängt wird und daß es sich überdies vorwiegend dem „Aktuellen“ widmen muß, hat uns bewogen, diese neue Beilage zu schaffen. Sie soll ausschließlich oder Unterhaltung dienen und die feiuere Novelle, der Essay, die Plauderei, auch ausgesuchte lyrische Beiträge werden darin ihre Stätte finden. Auch wird jede Nummer zum mindesten eine vornehme Reproduktion, meist in Holzschnitt, nach einem hervorragenden Gemälde enthalten. Wir hoffen durch diese, für uns mit großen Kosten und Umständen verknüpfte Neueinrichtung besonders demjenigen Theil unserer Leser, der eine vornehme künstlerische und literarische Unterhaltung zu schätzen weiß, eine Freude zu machen. Besonders wird die Damenwelt die „Unterhaltenden Blätter“ freudig begrüßen.

Durch diese Neueinrichtung sind es jetzt im Ganzen

Sechs werthvolle Freibeilagen,

welche den Lesern des „Wiesbadener Tagblatts“, außer den Verlosungslisten, Amtlichen Anzeigen etc., geboten werden und zwar:

Unterhaltende Blätter, 14 tägig erscheinend

Kinder-Zeitung, 14 tägig erscheinend,

Land- und hauswirtschaftliche Beilage,

14 tägig erscheinend,

Altkassau, monatlich erscheinend,

Taschensfahrplan, zweimal jährlich erscheinend,

Wandkalender in künstlerisch-schöner Form.

Auch der actuelle Theil des „Wiesbadener Tagblatts“ wird wiederum manche Ergänzung und Neueinrichtung erfahren. Besonders angenehm ist es ja in letzter Zeit schon den meisten Lesern aufgefallen, daß seit der Umstellung von drei neuen Schreibmaschinen die Schrift im „Tagblatt“ klarer und selbst für schwache Augen gut lesbar geworden ist. Es wird auch ferner keine Mühe gespart werden, um das „Wiesbadener Tagblatt“ so reichhaltig und vielseitig zu gestalten, wie es für eine zweimal täglich erscheinende Zeitung von so bescheidenem Abonnementspreise nur immer möglich ist.

Wiesbaden, Ende Dezember 1900.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



Politisches und Sociales aus Frankreich.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns:
Bekanntlich bemerkte bereits Cäsar in seinem „Gallischen Krieg“, daß eine der charakteristischsten Eigenschaften der alten Gallier ihr Bankelstump und unbeständiger Charakter sei. Und man kann nicht sagen, daß die Nachkommen dieser alten Gallier sich in dieser

Beziehung stark verändert hätten. Welchem Zeitungsleser ist die furchtbare Bewegung nicht bekannt, den die Krise der französischen Armee, veranlaßt durch den Dreyfus-Prozess, in allen Schichten der Bevölkerung hervorrief? Der berühmte Artikel Zola's in der „Aurore“, benannt nach dem Mutter der päpstlichen Bullen mit den Anfangsworten „J'accuse“, „Schlage an“, hatte die Wirkung eines aus heiterem Himmel herabgefahrenen Blitzes. Wie hat sich heute die Stimmung in Frankreich verändert! Derselbe Zola veröffentlichte vor einigen Tagen in derselben „Aurore“ einen offenen Brief an den Präsidenten der Republik, mo er heftig gegen das Annesstinggesetz loszieht. Kaum jemand außer der gewöhnlichen Klientel der „Aurore“ nahm davon Notiz.

Und andererseits strengen sich auch die nationalistic Blätter vergebens an, durch ihr erzwungenes Enttäuschungsgeflüster die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Verhaftung des Majors Guignot zu lenken. Dieser pflichtbewusste Offizier hat geheime amtliche Dokumente oppositionellen Abgeordneten zukommen lassen und noch dazu dem Kriegsminister gegenüber jede Erklärung diesbezüglich verweigert. Natürlich wird Niemand seine Verhaftung merkwürdig finden. Wohl werden die Debatten der Kammer durch solche Ereignisse noch immer stark erregt, die große Masse des französischen Volkes geht aber gleichgültig darüber hinweg.

Gleichen Erfolg hat ein anderes Manöver des reaktionären Lagers: die russische Allianz und die von allen Franzosen als unheilbares Uebel betrachtete Meinung Rußlands als schweres Feldgeschütz zur Verteidigung ihrer Spezialinteressen aufzuführen zu lassen. Die in Deutschland sattsam bekannte „Nowoje Wremja“ ist mit der militärischen Politik des französischen Kriegsministers, wie auch seines Vorgängers nicht zufrieden und giebt zu verstehen, daß unter solchen Verhältnissen die Allianz Frankreichs für Rußland von zweifelhaftem Werthe ist. Dies zeigt nun freilich von einem hohen Maß von Unbescheidenheit, wenn man bedenkt, daß das bisherige Ergebnis der berühmten Allianz in Anleihen Rußlands auf dem französischen Geldmarkt bestand, deren Werth eine Milliarde übersteigt, und... sonst in nichts, wenn wir von der kläglichen Niederlage Frankreichs in der Fashoda-Angelegenheit absehen. Dies fühlen auch die vernünftigeren Elemente, denn wie gesagt, die Notizschreie einzelner Blätter finden wenig Widerhall.

Unter solchen Umständen gewinnt die Socialpolitik von Neuem an Aktualität. Hat doch die Toulouser Rede Waldeck-Roussaus eine erhöhte Thätigkeit in dieser Richtung angeknüpft. Der Ministerpräsident versprach ein Gesetz bezüglich der Schaffung von Arbeitsstellen der Arbeiter. Es wird zwar ein gutes Stückchen Zeit vergehen, bis dies Gesetz der Abgeordnetenkammer vorgelegt wird, aber wir können trotzdem unsere Aufmerksamkeit den Gesetzesvorschlägen nicht versagen, die bereits deponirt sind, um seiner Zeit der Kammer vorgelegt zu werden. Die Hauptchwierigkeit der Frage ist die Grundlage, auf welcher diese Klassen errichtet werden sollen. Zwei Möglichkeiten sind vorhanden. Entweder werden die jährlich einlaufenden Beiträge sofort vertheilt, oder es wird ein Kapital geschaffen, dessen Zinsen verwortheit würden. Dies letztere ist kaum durchführbar, denn dies Kapital müßte so groß sein, daß man es kaum irgendwo nützlich anlegen könnte. Bleibt die erstere Basis. Auf dieser beruhend, hat der Abgeordnete Escuyer ein interessantes Elaborat ausgearbeitet. Sein Vorschlag enthält fünf Hauptpunkte:

1. Die Einzahlungen sind für alle Arbeiter und selbst für kleinere Industrielle obligatorisch.
2. Dafür hat ein Jeder im Alter von 60 Jahren oder auch früher im Falle von Arbeitsuntauglichkeit das Recht auf eine Jahrespension von 360 Francs.
3. Ebenso erhalten Alle im Krankheitsfalle unentgeltliche Behandlung und 1 Francs täglich.
4. Jeder Arbeiter ist zu einem Monatsbeitrag von 1 Francs verpflichtet.
5. Jeder Arbeitgeber muß für jeden seiner Arbeiter 2 Francs monatlich einzahlen.

Ich behalte es mir vor, seiner Zeit auf dieses Projekt zurückzukommen. Ich mache nur jetzt wieder die Leser darauf aufmerksam, wie dieses Gesetz die fortschreitende Staatsallmacht und die Evolution Frankreichs auf das kollektivistische Ideal zu martirt. Es fehlt aber auch nicht an Leuten, die die drohende Gefahr bemerken und ihre Stimme dagegen erheben. So hat eben die Handelskammer von Lille die Ueberreichung eines Memorandums an den Handelsminister Willeran beschlossen, worin sie sich energisch gegen ein anderes kollektivistisches Projekt dieses Ministers, gegen das obligatorische Schiedsgericht und den obligatorischen Streik, ausspricht, und dessen vernichtende Wirkung auf die französische Industrie darlegt.

Deutsches Reich.

Der Landtag.

L. Berlin, 27. Dezember.

Es ist eine Neuierung, daß der preussische Landtag eine volle Woche früher einberufen werden soll, als es nach der Verfassung geboten ist. Seit langen Jahren wird der Landtag erst Mitte Januar als dem äußersten vorgeschriebenen Termin eröffnet, diesmal soll es bereits am 8. Januar geschehen. Zwar können die Arbeiten des Landtags bei früherem Zusammenritt ebenso verschleppt werden, wie sie trotz einer Woche Verspätung beschleunigt werden könnten, und insofern liegt nicht viel daran, ob es der 8. oder der 15. Januar ist. Politische Gründe sind für den veränderten Beschluß schwerlich bestimmend gewesen. Namentlich die verschiedentlich in allerdings schädlicher Weise geäußerte Vermuthung, daß Graf Bülow Eile habe, weil er die Kanalvorlage recht bald an das Abgeordnetenhaus bringen möchte, kann nicht aufrecht erhalten werden. Diese Vorlage ist nicht fertig, sie wird natürlich wieder angeknüpft werden, aber wie wenig das auf sich hat, weiß man nun schon wirklich gründlich. Die jetzt erfolgte Anberaumung des Sessionsbeginns auf den 8. Januar hängt wahrscheinlich mit den Bestimmungen zusammen, die über die Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen getroffen worden sind. Würde der Landtag erst am 15. Januar zusammentreten, so wäre es aus äußeren Gründen einigermaßen erspärlich, bis zum 17. und 18. Januar alle die gemeinsamen Dispositionen zu treffen, die für diese Feier jedenfalls erforderlich sind, auch wenn sie sich in engeren Grenzen halten sollte. Was noch die Kanalvorlage anlangt, so behaupten die agrarischen Freunde des Herrn v. Miquel, erfahren zu haben, sie solle bis nach Beendigung der chinesischen Wirren zurückgestellt werden. Zwar ist schlechterdings kein rechter Zusammenhang zwischen China und dem preussischen Kanalbau zu erkennen, aber um Gründe für die Dinauschiebung dieser Materie braucht man ja nicht verlegen zu sein.

Zur Rundreise des Reichskanzlers.

Nachdem Graf Bülow nach Berlin zurückgekehrt ist, wird es von ihm nahestehender Seite als Erfolg seiner Rundreise bei mehreren deutschen Regierungen bezeichnet, daß er den etwas gelockert gewesenen Zusammenhang zwischen der Reichsverwaltung und den süddeutschen Regierungen wiederherstellen konnte. Die Ankündigung, daß diese Regierungen fortan wieder einen Antheil an der Erledigung der Reichsgeschäfte nehmen werden, wie er zur Befestigung des nationalen Bundes wünschenswerth ist, nimmt sich nun aber nicht weniger seltsam und räthselhaft aus wie die vorangegangene Feststellung von der bisherigen Lockerung des Zusammenhanges. Die vorsichtige Ausdrucksweise des beauftragten Mittelmannes des Reichskanzlers würde ganz erst verständlich sein, wenn man erführe, welche Personen die Schuld daran tragen, daß in den Beziehungen zwischen Berlin und mehreren Bundesregierungen nicht Alles so ist oder geblieben war, wie es sein müßte. Ferner bekäme die Befestigung, daß diese Zustände sich von jetzt an ändern sollen, ihre Unterlage erst, wenn man darüber unterrichtet würde, wessen Einfluß durch den versprochenen engeren Zusammenhalt der verantwortlichen Reichsverwaltung mit den Bundesregierungen einigermaßen eingeschränkt werden soll. Die Verheißung selber, daß namentlich die süddeutschen Regierungen (Gleiches wie von ihnen wird aber auch von den anderen Bundesstaaten gelten) mit mehr Freudigkeit und Eifer an die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung der reichspolitischen Aufgaben treten werden, hört man selbstverständlich mit Genugthuung. Im Uebrigen jedoch ist es ein eigentümlicher Zustand, daß die Regierungen vom Grafen Bülow über seine Absichten, besonders sein wirtschaftspolitisches Programm genau unterrichtet werden, während dem Reichstage die Rolle des neugierig Erwartenden zufällt, der trotz allen Fragens nicht herausbekommen kann, wohin die Reise unter dem neuen Kanzler gehen soll. In München, Stuttgart etc. weiß man, was in der Zolltarifvorlage stehen wird, und ob Graf Bülow's Vorhaben mit Recht von seiner Vertheidigung mit dem Grafen Bülow gesprochen hat, im Reichstag erfährt man dergleichen einseitigen nur hinten herum.

* Berlin, 28. Dezember. Eine zahlreich aus der ganzen Provinz Brandenburg besetzte Konferenz socialistischer Gemeinde-Vertreter begann gestern Mittag im Gewerkschaftshause. Zum Vorsitzenden für die auf zwei Tage festgesetzten Verhandlungen wurde Singer gewählt. Zunächst beschäftigte man sich mit der Frage der kommunalen Wohnungs-Politik.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 24. Dezember, wonach die beiden Häuser des preussischen Landtags auf den 8. Januar 1901 zusammenberufen werden.

Nach einem russisch-offiziösen Blatt sollen im kommenden Jahre bezüglich des Aufenthalts polnischer Arbeiter aus Galizien und Russisch-Polen in Preußen neue verschärfte Maßnahmen eingeführt werden. Es soll den ausländischen polnischen Arbeitern der Aufenthalt auf preussischem Gebiet nur innerhalb der Zeit vom 1. April bis 15. Dezember gestattet sein. Der ermäßigte Fahrpreis auf deutschen Eisenbahnen, der bisher den auswärtigen Arbeitern zu Gute kam, soll künftig vollständig in Wegfall kommen. Die Kontrolle soll wesentlich verschärft und die Uebertretung der Vorschriften streng bestraft werden. Nicht nur die Arbeiter selbst, sondern auch ihre Arbeitgeber sollen für solche Uebertretungen zur Verantwortung gezogen werden. In staatlichen Arbeiten, Bahnbauten, Kasernenbauten u. s. w. sollen galizische und russische Arbeiter nicht mehr zugelassen werden.

Die Heimkehr der Chinatruppen. In der Nordd. Allg. Ztg. wird geschrieben: In einigen Blättern wird an dem Empfang, den die aus China heimkehrenden ersten deutschen Marinemannschaften in der Reichshauptstadt fanden, in einer Form Kritik geübt, die in ihrer Schärfe kaum geeignet sein dürfte, bei den im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht heimkehrenden angenehme Empfindungen zu erwecken. Es ist in den abfälligen Aeußerungen jener Blätter von einem pomphaften Einzug und von hochdramatischen, pompösen Festen die Rede, die zu dem Anlaß, aus dem sie angeblich gefeiert wurden, in keinem Verhältnis gestanden hätten. Die am 16. d. M. in Berlin empfangenen Chinatruppen hatten an den siegreichen Kämpfen um die Takusforts, an der Vertreibung von Tientsin, der schwierigen und verlustreichen Expedition des Admirals Seymour zum Entschluß von Peking und endlich an der Vertreibung der deutschen Gesandtschaft in Peking hervorragenden Antheil genommen. Man hätte also annehmen sollen, Jedermann werde ihnen, die thätigsten in schweren Kämpfen für die Ehre des Vaterlandes sich bewährt haben, die hohe Auszeichnung, von dem obersten Kriegsherrn in der Heimath begrüßt zu werden, gerne gönnen. In den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters, die die Heimkehrenden als ein Zeichen des freundlichen Willkommens der Reichshauptstadt sicher dankbar entgegen genommen haben, wird der Unbefangene ebenso wenig eine „Ueberschwinglichkeit“ erblicken, wie er die kameradschaftliche Aufnahme der Heimgekehrten seitens der Berliner Garnison pompöse Feste nennen wird. Wer den Stolz und die Freude der heimkehrenden Marinemannschaft und den aufrichtigen, herzlichen Jubel, mit dem die zusammengeströmte Bevölkerung Berlins sie begrüßte, selbst gesehen hat, der wird den würdigen, jedes Prunkes entbehrenden Empfang der Chinatruppen kein künstlich in Scene gesetztes Jubeln und Triumphieren nennen können, sondern darin den Ausdruck der natürlichen Freude über die nach schweren Strapazen glückliche Heimkehr unserer tapferen „blauen Jungen“ erblicken, die Gelegenheit hatten, vor dem Feind zu zeigen, daß sie dem deutschen Landheere ebenbürtig und des Vertrauens werth sind, das ihr oberster Kriegsherr und die deutsche Nation stets in sie gesetzt hat. Die „Tagl. Rundsch.“ bemerkt dazu treffend: Diese offiziöse Vertreibung ist insofern nicht ganz zutreffend, als in den augenscheinlich gemeinten Blättern von irgend einer Verkennung der vortrefflichen Leistungen unserer Truppen ebenso wenig die Rede gewesen ist, wie davon, daß ihnen die Auszeichnungen nicht gegönnt werden. Ob die Art der Veranstaltung zu der Zahl der Krieger, denen sie galt und zu der allgemeinen Bedeutung der Ereignisse, die dabei gefeiert wurden, in einem richtigen Verhältnis stand, ist Geschmack- und Empfindungssache und völlig unabhängig von der Würdigung der persönlichen Tapferkeit und Pflichttreue der Einzelnen. Wie meinten sogar, daß ein gewisses Uebermaß der Feier gerade die Wirkung hat, daß das persönliche Verdienst der Krieger nicht in gewöhnlicher Weise zur Geltung kommt, weil die Uebertreibung verstimmend wirkt und daher die Empfindung des Publikums zu Ungunsten der braven Krieger beeinflusst wird. Wir glauben kaum, daß die in nationalen Blättern geübte Kritik anders gewesen ist. Ein Beispiel mag dies zeigen: Wenn Jemand einem Menschen das Leben rettet und in der üblichen schlichten Weise geehrt wird, so zieht Jeder vor ihm den Hut; wollte man ihn aber mit übermäßig feierlichen Veranstaltungen empfangen, so wird er zur lächerlichen Figur, und das ist gerade umso bedauerlicher, je braver er gewesen ist.

Marine. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die getreite Besatzung des Schulschiffes „Gneisenau“ ist mit dem Dampfer „Andalusia“ von Malaga nach Wilhelmshaven in See gegangen, wo die Mannschaft zunächst eingeliefert werden soll. Der Dampfer wird voraussichtlich in den ersten Tagen des Januar in Wilhelmshaven eintreffen. Für die „Gneisenau“ soll das Schulschiff „Stein“ in Dienst kommen und wird voraussichtlich Mitte Januar zur Indienststellung bereit sein. Die getreiten Mannschaften sollen bis zum Tage der Indienststellung beurlaubt werden. Für die Bergungsarbeiten bleibt in Malaga ein Nacht-Kommando zurück.

Rundschau im Reich. Der Breslauer „General-Anzeiger“ meldet aus Gleiwich: Auf sämtlichen ober-schlesischen Werken haben infolge der ungünstigen Konjunktur Arbeiterentlassungen in größerem Umfang stattgefunden.

Ausland.

Belgien. Aus Brüssel, 22. Dezember, wird uns geschrieben: Das Glücksspiel vor der Kammer, so ungeschickte Wänle man die Sensation der letzten Tage bezeichnen. Vor einigen Jahren war bereits ein Gesetzentwurf zur Unterdrückung des öffentlichen Glücksspiels eingebracht, aber aus Gründen „finanzieller“ Natur vorherhand ad acta gelegt worden. Nun ist auf einmal das „öffentliche Glücksspiel“ — wie ein wichtiger Staatsmann das Parlament genannt hat — erwacht und die verkaufte Vorlage wurde aus ihrer Verborgenheit hervorgezogen, um entweder Gesetz zu werden oder für immer zu verschwinden. Sie steht auf einem der Regierung entgegengesetzten Standpunkte: Diese gestattet das öffentliche Glücksspiel in Spa und Ostende, jene will es im ganzen Lande unterdrückt wissen. Der Referent begründete den Entwurf sehr energisch. Das Privilegium für Spa und Ostende sei eine Verletzung der guten Sitten. Es würde mit der Zeit wieder zur allgemeinen Konzessionierung des Glücksspiels führen, das im Jahre 1872 unterdrückt worden wäre. Es sei thöricht, zu behaupten, daß die Proportionalität der betreffenden Modestädter vom Roulette und Trente-et-Quarante abhänge. Im Gegentheil: Das Verschwinden der Lebensmänner und Demimondaines würde von größtem Vorteil sein, wie das Beispiel der deutschen Kurorte zeige, die sich nach dem Aufheben der Spielhöhlen durch starken Zutug wirklich vornehmer und solider Besucher zu ungeahnter Blüthe entwidelt hätten. Die „Union Syndicale“ in Brüssel verlange im Interesse des Handels und der Industrie eine radikale Lösung der Frage. Lebhaft unterstützt wurde der Antrag durch die Liberalen und sozialistischen Abgeordneten, von denen mehrere in sehr scharfer Weise die bis in die höchsten Beamtenkreise eindringende Korruption infolge des Glücksspiels charakterisirten. Die Diskussion wird im Januar fortgesetzt.

Frankreich. Aus Paris schreibt uns unser Korrespondent: Der Polizeipräsident von Paris hat sich trotz der miserablen Sicherheitszustände in der Stadt, durch welche sich sein Regime auszeichnet, einen beneidenswerthen Humor bewahrt und diesem verdanken die Woulevardbummler ein neues Bonmot. Auf eine Interpellation wegen der sich in letzter Zeit bedenklich häufenden Verbrechen erwiderte nämlich der schlagfertige Leiter der höchsten Polizei, daß sei die Liquidation der Weltausstellung. Diesen Ausdruck erläuterte der Präsident, indem er von dem „unreinen Vobensatz“ sprach, den die zahlreichen Besucher der Weltausstellung zurückgelassen hätten, und von der Notwendigkeit, Paris vor allen Dingen von den Individen zu reinigen, die aus allen Theilen des Landes und von auswärts hergezogen wären, um im Trüben, vulgo in den Taschen ihrer Wägen zu fischen, und die jetzt, ihrer „Tätigkeit“ beraubt, das hübsche und verbrecherische Gesindel vermehren. Bitternötig ausgedrückt heißt das: in Paris werden für gewöhnlich 100,000 Verhaftungen pro Jahr vorgenommen, 1900 aber waren es 130,000. Die Ausstellung hat also nicht nur die Bunterpreise, sondern auch die Zahl der Verbrecher erhöht. Der Polizeipräsident schlägt zur Unterdrückung dieser Uebelstände den Erlass eines besonders strengen Gesetzes gegen das Bagatelndelict vor, da ihm eine bloße Ausdehnung des polizeilichen Uebertretungssystems nicht ausreicht erscheint. Ein

sehr beachtenswerther Vorschlag, der sich mit den bei der Berliner Kriminalpolizei geplanten Reformen deckt, besteht darin, das Personal der Sicherheitspolizei weniger umfangreich wie bisher aus ehemaligen Unteroffizieren zu rekrutieren, sondern in größerem Maße andere taugliche Persönlichkeiten dazu zu verwenden. In der betreffenden Magistrats-Sitzung fehlte es übrigens auch nicht an der üblichen unfeindlichen Kritik, indem ein besorgter Stadtrat proponierte, die Polizei solle sich lieber nur mit den großen Halunken befassen und die kleinen laufen lassen. Der Herr schien der Ansicht zu sein, man sehe es den edlen Spitzbuben gleich von außen an, ob sie zu den „schweren Jungen“ gehören oder sich nur mit „leichterer Arbeit“ befassen! Jedenfalls ist man ernstlich damit beschäftigt, einen der größten Fehler der schönen Dame Luteria zu beseitigen, und darüber wird sich Niemand mehr freuen als ihre zahlreichen Kinder, die momentan noch in Angst und Sorge schweben müssen, daß es ihnen nicht genau so geht, wie dem in „3 Theile geschnittenen Mann“.

Großbritannien. In New-Castle ist Lord Armstrong, Chef der bekannten Kanonenfabrik, gestern gestorben. Er war am 26. November 1810 geboren. Von 1832 bis 1847 war er Rechtsanwalt in der Firma Donkin, Sables u. Armstrong in New-Castle, wurde dann Ingenieur und gründete die Fabrik in Elswick. Von 1859 bis 1863 war Armstrong Leiter der Gewehrfabrikation in Woolwich. Er ist der Erfinder des unter seinem Namen bekannten Geschüßes und der hydraulischen Krähne. Armstrong war liberaler Unionist und als solcher Kandidat er im Jahre 1886 für New-Castle. Im Jahre 1883 wurde er zum Präsidenten der British Association gewählt. Seine Schriften sind sehr zahlreich. Armstrong war Eigenthümer von 16,000 Acres Land und einer Bildergalerie, in der sich viele Gemälde hervorragender Künstler befinden. Im Jahre 1887 wurde Armstrong in das Oberhaus veretzt. Er war mit einer Tochter William Ramsdell, Bischof von Auckland, verheiratet, hinterließ aber keine Kinder.

Rußland. Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet aus Petersburg: Der Czar hat doch schließlich dem ersten Antrahen seiner Verzele nachgegeben und seine beabsichtigte Rückkehr nach Petersburg aufgeschoben, sobald er nunmehr erst in der zweiten Hälfte des Januar dort eintrifft. Das Befinden des Czaren soll, nach den authentischen Nachrichten, ausgezeichnet sein. — Wie man dem Wiener Korrespondenten der „Times“ aus Sibaria meldet, hat der Czar sich seine Krankheit (Typhus) wahrscheinlich dadurch geholt, daß er täglich nach dem Bestehen der Großfürstin Xenia ging, wo alle griechische und Genueser Ruinen einbedet worden waren und Ausgrabungen veranstaltet wurden. Eine kleine Tochter der Großfürstin war, noch ehe der Czar erkrankte, von typhösem Fieber befallen worden.

Serbien. Dem „Temps“ zufolge wurde am 24. Dez. der Oberst a. D. und frühere Gendarmen-Kapitän unter dem Ministerium Georgewitsch Jizjar, Markowitsch, verhaftet, als er einen an den König gerichteten anonymen Brief in einen Briefkasten warf. Der Brief soll voll schwerer Beschuldigungen des Königs wegen seiner Heirat sein. Markowitsch, ein treuer Anhänger Milans, soll auch die früheren beleidigenden Briefe an König Alexander geschrieben haben.

Türkei. Auf einem Spaziergang in der Nähe der Pulvermühle Rodatung wurde der englische Geschäftsträger und mehrere Mitglieder der englischen Botschaft von türkischen Soldaten thätlich insultirt. Der Geschäftsträger verlangte von der Pforte strengste Bestrafung der Schuldigen. — Der deutsche Botschafter erhielt die Versicherung, daß die Gleichung der Firma Krupp gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten durch die erfolgte Bestellung eines Kreuzers bei der Firma Cramp-Philadelphia keine Verzögerung erleiden werde.

Der Aufstand in China.

Der kranke Li.

hd. Berlin, 27. Dezember. Die „Post“ schreibt: Verschiedene Blätter sind geneigt, in der Erkrankung Li-Hung-Tschang einen Trick zu sehen, dazu bestimmt, den Gang der Verhandlungen zwischen den Mächten und den chinesischen Friedens-Untermählern zu verzögern. Es ist jedoch nicht so

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schauspiele. Eintretender Hindernisse wegen kann „Oberon“ nur noch am Sonntag, den 30. d. M., zur Darstellung kommen; am Neujahrstag wird dagegen Lorgins „Urbine“ in Scene gehen.

Reizend-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 30. Dezember, Nachmittags 1/4 Uhr: „Salontiteler“. Abends 7 Uhr, moderner Dichter-Abend: „Kammerjäger“, „Frischen“, „Abschiedsopfer“. Montag, den 31., Nachmittags 1/4 Uhr: „Struwwelpeter“. Abends 7 Uhr: „Die strengen Herren“. Dienstag, den 1. Januar, Nachmittags 1/4 Uhr: „Die Riffon“. Abends 7 Uhr: „Salontiteler“. Mittwoch, den 2.: „Johannisfeuer“. Donnerstag, den 3.: „Die strengen Herren“. Freitag, den 4.: „Salontiteler“. Samstag, den 5.: „Ueber unsere Kraft“ (Novität).

Reichskanzler Graf Bülow bei Prof. v. Lenbach. Als Graf Bülow sich kürzlich behufs Besuchs des Regenten zwei Tage lang in München aufhielt, wartete jedesmal um die Mittagszeit ein zwispänniger Hofwagen, um den sich neugierige Zuschauer herumdrängten, vor einem der eigenartigsten Gartenpaläste der Luisenstraße, der jedem Münchener wohlbekanntes Wohnung des Professors v. Lenbach. Der neue Reichskanzler wünschte zu Weihnachten seine Gemahlin mit einem Bildnis von der Hand desselben Meisters zu überraschen, durch den Bismarck in seiner äußeren Erscheinung der Nachwelt überliefert werden wollte. Spätere Besucher des Lenbach'schen Ateliers fanden den Künstler, der bekanntlich ebenso hübsch zu plaudern, als genial zu malen versteht, ganz vertieft in die ihm so eilig übertragene Arbeit, und es entspann sich dabei, so schreibt man der „Allg. Ztg.“, folgender Dialog: „Sehen Sie, diese interessante Linie der Stirnbildung. Sie tritt ein Laco nicht ganz so deutlich hervor, wie es in Wirklichkeit der Fall ist. Deshalb werde ich ein Profilbild malen. Auch das Auge ist merkwürdig schön und ausdrucksvoll.“ — „So schön wie das Bismarck's?“ — „Das will ich nicht entscheiden. Bismarck's Auge war das schönste, das ich je gesehen. Bülow wird auch später noch interessanter aussehen als jetzt. Oder glauben Sie etwa, daß Bismarck mit 50 Jahren schon solche malerischen Schön-

heiten dargeboten hätte, wie mit 70?“ — „Viele Menschen, und besonders die Damen, werden anders denken.“ — „Junge Mädchen vielleicht, aber jeder Maler wird mich verstehen.“ Während der Künstler mit schnellen Kohlenstrichen seine Gedanken veranschaulichte, fuhr er fort: „Ein Zug ist bei Bülow ganz anders als bei Bismarck, nämlich die außerordentliche Wichtigkeit der unteren Gesichtshälfte. Sehen Sie das Grübchen im Kinn. Es fiel mir zuerst so besonders stark auf, als ich mit dem Reichskanzler, während er mir sah, in ein Gespräch über das Wohlwollen gegen Menschen und Thiere verwickelt war. Da dachte ich mir, daß der Gesichtsausdruck diesem Wohlwollen ganz und gar entspreche.“ — „Denn das die Buren hörten, so würden sie vielleicht nicht so unbedingt zustimmen.“ — „Nun ja. Bülow denkt eben, wie Deutsche hätten und bisher durch übertriebene Sentimentalität gerade genug geschadet. Das war doch auch Bismarck's Ansicht, zu dessen ausgesprochensten Bewunderern sich Bülow, meines Wissens, bekennt.“ — „Sie haben, Herr Professor, wohl alle bisherigen Reichskanzler gemalt?“ — „Caprivi nie, Bismarck aber während der zwanzig Jahre, von 1878 bis 1898, und während eines alljährlichen, oft mehrmonatlichen Aufenthaltes in Friedrichsruh, wohl über hundertmal, und auch Hofenlose verschiedentlich, besonders als er Stallhalter von Essay-Lothringen war. Länger als Bülow kenne ich von Wien her dessen Gemahlin. Aber auch Bülow's Züge haben sich mir so gut eingeprägt, daß ich ihn jeder Zeit frei nach dem Gedächtniß darstellen könnte.“

Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (G. V.). Das in Rürnberg veranstaltete Presse- und Bühnenspekt ergab einen Reingewinn von 20,000 Mk., der zu gleichen Theilen der Pensionsanstalt der Gemainschaft deutscher Bühnengehöriger und der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller überwiesen wurde. Um das Zustandekommen des Festes haben sich die Herren Direktor H. Red. Verleger Erich Spandel und besonders der finanzielle Leiter des Unternehmens, Herr Kommerzienrath Ludwig Gerngros, hervorragende Verdienste erworben. Auch die Veranstaltungen der Ortsverbände Darmstadt (Matinee), Dresden (Herbstfest) und Leipzig (Konzert des Vereins Leipziger Presse) waren von günstigem Erfolg begleitet. Von den in letzter Zeit beigetretenen außerordentlichen Mitgliedern sind zu erwähnen die Firma Braun und Schneider (Verlag der „fliegenden Blätter“) und Albert Langen (Verlag des „Simplicissimus“), beide in München. Von der Wiener Concordia wurde der Anstalt eine

nennenswerthe Spende übermittelt. Dank den bis jetzt erzielten und noch in Aussicht stehenden außerordentlichen Einnahmen dürfte sich der Rechnungsabschluß des laufenden Jahres sehr günstig gestalten, und was die Ueberschüsse betrifft, die des verflossenen Jahres noch übertreffen. Zu erwähnen ist noch, daß in Ghemniz, Rürnberg und Jülich Ortsverbände der Anstalt ins Leben gerufen wurden. An Interessenten werden Prospekte u. vom Bureau der Pensionsanstalt (München, Max Josefstraße 1, Parterre) kostenlos versandt.

Verschiedene Mittheilungen. Der Ludwig v. Hofmann-Vortrag des Herrn Kunsthistorikers Oskar Dillenborn findet bestimmt am nächsten Sonntag, den 30. Dezember, von 12 bis 1 Uhr im Kunstsalon Banger statt. Eintrittskarten werden nur in beschränkter Anzahl ausgegeben, weshalb es sich empfiehlt, dieselben vorher zu lösen. Die Mitglieder des Lehrers- und Lehrerinnen-Vereins erhalten Preisermäßigung.

Agnes Sorina hat nach Abbruch ihres Wiener Gastspiels ihre Gastspielfahrt abgeschlossen und ihre Schauspielergesellschaft aufgelöst. Der Impresario Schürmann soll die Absicht ausgesprochen haben, die Künstlerin auf Zahlung einer Konventionalstrafe von nicht weniger als — 80,000 Mk. zu verklagen.

In Darmstadt ist der Kammerjäger Herr Ludwig Baer, der f. Z. über 10 Jahre lang der erste Heldenlenor an der Hofbühne war und in den letzten Jahren Gesangsunterricht erteilte, gestorben.

In Wahrenth fand die Hochzeit der ältesten Tochter der Frau Cosima Wagner, Isolda, Freilin v. Bülow, mit Herrn Kapellmeister Weidler statt.

Zum ersten Male seit dem Bestehen der Universität Breslau ist jetzt dort eine Dame, Fräulein Clara Zimmermann, zum Doktor in der philosophischen Fakultät promovirt worden. Delan Professor Dr. Rauffmann sprach am Schluß der Disputationstheses die Hoffnung aus, daß das Frauenstudium nur eine Ausnahme weniger Befähigter bleiben möge, denn es wäre unbedingt zu wünschen, daß die Frau dem ersten und vornehmsten Beruf, den niemals ein Mann ausüben im Stande sein würde, erhalten bleibe, dem Beruf der Frau und Mutter.

In Wien ist der Bildhauer Schwarzler, der an der Ausbesserung zahlreicher Wiener Prachtbauten: Rathhaus, Hofmuseum, Hofburgtheater, Parlamentsgebäude u. mitgearbeitet hat, im Alter von 53 Jahren gestorben.

Bielmehe erkrankte Li-Hung-Tschang schon vor mehreren Tagen ernstlich an Influenza und befindet sich zur Zeit in Behandlung des deutschen Gefandtschiffs-Arzt.

Der Kaiser will nicht.

hd. London, 28. Dezember. „Daily Express“ meldet aus Peking: Der Kaiser von China habe sich zwei Punkten der Kollektivnote der verbündeten Mächte widersetzt. Dieselben betreffen die Festlegung der Befestigungs- und die Erlaubnis der Gesandten der Mächte militärische Leibgarden in Peking zu belassen. Infolge dieser Antwort wollen sich die Vertreter der Verbündeten damit beschäftigen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um einen genügenden Druck auf den Kaiser ausüben zu können.

Mit der chinesischen Kriegsschädigung sieht faul.

In einem Privatbrief von Sir Robert Hart, des Generaldirektors der chinesischen Zollverwaltung, und jedenfalls mit kompetentester Beurteilung der Finanzen des himmlischen Reiches, werden die Chancen, welche die Mächte auf eine Kriegsschädigung haben, erwogen. Besonders günstig erscheinen dieselben danach nicht. Die Gezüge sind den Besitzern der früheren Anleihen verpfändet. Die 5 Millionen Taels, welche der „Lika“ erbringt, werden für den Dienst der Anleihen für die Kriegsschädigung an Japan verbraucht. Die übrigen Einnahmen, die einzigen, welche als Basis für eine neue Anleihe dienen könnten, abzuführen die militärische und die Zivilverwaltung, sodass die chinesische Regierung entweder neue Steuern auferlegen, oder die Ausgaben verringern, oder aber eine andere Finanzverwaltung einführen müßte, bei der nicht so viel bei Seite gebracht wird. All dies ist mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft, und wenn es daher auch nicht unmöglich erscheint, daß China eine Kriegsschädigung von 50 Millionen Pfund Sterling zusammenbringt, so muß es dem Lande doch ein enormes Opfer auferlegen. Es wird daselbe aber überhaupt nur bringen können, wenn bald Friede eintritt, der jegliche Zustand schädigt den Handel außerordentlich und vermindert damit die Einkünfte. Also nicht aus sentimentalischen Gründen sollte darauf hingewirkt werden, daß der herrschenden Ungewissheit ein Ende gemacht wird, sondern im wohlverstandenen Interesse der Mächte. Je länger man die Regelung der schwebenden Differenzen hinausschiebt, desto geringer werde die Chance, etwas zu erreichen.

Die Truppen der Verbündeten in japanischer Gefangenschaft.

Der Tokioer Korrespondent der „Times“ giebt auf Grund von Briefen von Japanern, welche China besucht haben, die Urtheile derselben über das Verhalten der Truppen wieder. Danach stellen Alle die Soldaten der Vereinigten Staaten an die Spitze, die sich keiner Ausschreitungen, worunter Raub, Brandstiftung, Mord und Vergewaltigungen zu verstehen sind, schuldig gemacht haben. Die meisten der in der amerikanischen Armee dienenden Freiwilligen seien gut erzogene und nicht mittellose Männer. Dann kommen die Deutschen, deren Disziplin und Standhaftigkeit glänzend sei, und sie würden wahrscheinlich den Amerikanern gleichgestellt werden, wenn sie nicht mit den „verrußten“ Truppen sympathisiren. Deutsche, Russen und Franzosen fallen in eine Gruppe, Amerikaner, Engländer und Japaner in eine andere. Am stärksten war die Freundschaft zwischen Amerikanern und Japanern. An dritter Stelle kommen die Engländer. Für die britischen Offiziere haben die Japaner nur Lob, allein von den Soldaten, meist indischen, wird erzählt, daß sie plündern, wo sie können, während Mord, Brandstiftung und Vergewaltigungen ihnen nicht zur Last gelegt werden. Während die Indier, Franzosen, Russen und Siamesen auch die Deutschen — so sagen die Japaner — einzeln hielten, thaten dies die Japaner „systematisch und im öffentlichen Interesse“. In Lungshau marschirten sie geschlossen zu den Vorrathshäusern und nahmen Reis im Werthe von einer Million Yen in Besitz. In Peking begaben sie sich direkt nach der Schatzkammer, luden die Silberstücke im Werthe von 2 1/2 Millionen Taels (5 Millionen Mark) auf Ponies und brachten sie nach der fast 1 Kilometer entfernten japanischen Gefandtschaft. Die Russen suchten dies Mandat zu verhindern, aber die Japaner führten die Operation so gewandt durch, daß nur das Kupfer zurückblieb. Ein großer Theil der gestohlenen Sachen wurde von den Chinesen zurückgekauft, indem sie den Soldaten schlechte Spirituosen zu enormen Preisen verkauften. Mit Bezug auf Plündern und Vergewaltigungen werden die Franzosen von den Japanern auf die vorletzte Stufe gestellt. Morde werden ihnen nicht vorgeworfen. Wenn sie ihre Gewalt befriedigt haben, begehen sie nicht muthwillig Noththaten, wie die Russen, von deren Thaten die Japaner mit Stolz und Entsetzen sprechen. Der russische Soldat sehe sich über alle moralischen Schranken hinweg, und es scheint auch nicht, daß die Offiziere entsprechende Anstrengungen machen, ihre Soldaten zu kontrolliren, im Gegentheil, was Plündern und Vergewaltigung anbetrifft, gingen sie mit dem schlechtesten Beispiel voran. Als die japanischen Truppen im Jahre 1894, in Wüth verlegt durch die Veräufelung und Ermordung der Verbundenen, in Port Arthur den Chinesen keinen Parton mehr gaben, erhob sich in Europa und Amerika ein Sturm der Entrüstung, und man sagte, daß die Japaner noch nicht für ein Bündniß mit Weihen geeignet seien. Dieser Vorwurf ist jetzt nachdem die europäischen Truppen in China sich so wild benommen haben, in den Augen der Japaner hinfällig geworden.

Tientsin, 27. Dezember.

In der Nähe der Eisenbahn Tientsin-Tongtsu ist eine japanische Patrouille in schrecklicher Weise ermordet worden. — Eine deutsche Expedition ist in die Gegend südlich von Tientsin abgesandt worden, um Boyer, die dort aufgelaucht sind, abzufangen. — Eine englische Expedition ist in der Richtung auf Yangtsun abgegangen. — Die englischen Soldaten in Tientsin sind angewiesen worden, mit den Deutschen zu fraternisiren. Das geschieht nun in einer die anderen Nationen sehr beleidigenden Weise. (Frankf. Zig.)

Der Krieg in Südafrika.

wh. Bryburg, 19. Dezember. (Neuter-Nachung.) Eine Abtheilung Buren mit 150 Wagen überschritt die Bahnlinie südlich von Bryburg, eine andere Abtheilung, 270 Mann stark, mit einem Geschütz, nördlich von Bryburg. Beide zogen westwärts. Man glaubt, sie treten nach Damarsland.

wh. Burgersdorp, 28. Dezember. Oberst Grenfell verfolgt Kruijingers Kommando, das man auf 700 Mann schätzt. Er ist in Fühlung mit den Buren, die sich jedoch nicht stellen. In dem Gefecht am Plaisierheuvel letzten Montag verloren die 8. Lanzen 8 Mann, darunter Leutnant Frederik Bladwood, einen Sohn des Marquis Dufferin, der verwundet ist. Es sollen keine Rappolländer mehr zu den Buren.

wh. London, 27. Dezember. Eine Depesche Lord Ritzeners aus Pretoria vom 26. Dezember meldet: General Knor ist in ein Gefecht mit Dweits Truppen verwickelt, die eine Stellung in der Nähe von Venotop innehaben. Dweits hofft, durchzubrechen, um wieder nach dem Süden zu gehen. Die östliche Burenabtheilung in der Kapkolonie wird anscheinend am Neipootspruit von den Engländern in Schach gehalten, die westliche Abtheilung ist, wie gemeldet wird, in zwei Theilen nach Norden gegangen, die eine in der Richtung auf Pricksa, die andere durch Strydenburg, Englander folgten ihnen. — Lord Ritzener meldet aus Pretoria vom 27. d. M.: Die Buren griffen in der letzten Nacht Utrecht an, wurden jedoch mit einem Verlust von zwei Töbten zurückgeschlagen. Auf unserer Seite ein Mann verwundet.

wh. Kapstadt, 27. Dezember. (Neuter.) Eine kleine Burenabtheilung hat am 24. d. M. Burgersdorp angegriffen, wurde jedoch nach heftigem Gefecht zurückgeschlagen. Der Feind erlitt große Thätigkeit. Sparsamkeit werden aus verschiedenen Plätzen gemeldet.

hd. London, 28. Dezember. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß der Belagerungszustand über zwei weitere Distrikte der Kapkolonie verhängt worden ist. Man zieht hieraus den Schluß, daß sich der Aufstand entgegen den Erwartungen Lord Ritzeners weiter ausdehnt. — Die Morgenblätter kommentiren in optimistischer Weise die Telegramme Lord Ritzeners aus Südafrika. Mehrere Blätter glauben, daß der Einfall in die Kapkolonie die letzte taktische Bewegung der Buren gewesen ist und daß sie in der Kapkolonie ihr Verderben finden werden. Man ist der Ansicht, daß Dweits Alles aufbieten wird, um nach dem Süden zu entkommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Dezember.

— Anhang. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß für die Inhaber von Kurhaus-Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen) der Termin zur Erlangung von Ballkarten zum ermäßigten Preise von 2 Mk. zu dem morgigen Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, stattfinden. Die Karten sind im Kurhaus morgen Samstag Nachmittags 5 Uhr abläuft. Für Nicht-Abonnenten beträgt der Eintrittspreis 3 Mk. Das Nachmittags-Konzert der Kurkapelle fällt aus. Wie wir hören, sind alle Anzeigen für einen zahlreichen Besuch des Balles vorhanden.

— Festspiel-Theater. Der Verfasser der „Riffon“ hat an Herrn Dr. Raub eine Dankbesche für die vollendete Aufführung geschickt. Die Aufführung der „Riffon“ findet im Abonnement ohne jede Nachzahlung statt. Sonntag Abend giebt es den hochinteressanten Dichter-Abend mit seinen drei reizenden, geistvollen Einaktern: „Kammerfänger“, „Frischen“ und „Abdiedelsooper“ und am Sonntag Mittag wird schon auf vielfachen Wunsch „Der Salonitoler“ wiederholt, und zwar zu halben Preisen. In Vorbereitung befindet sich Björnsens „Meber unsere Kraft“.

— Walbalka. Morgen Samstag fällt die Vorstellung aus, da der Theateraal zu einer Ballgesellschaft vergeben ist; dagegen konzertirt im Hauptrestaurant, ab 8 1/2 Uhr, eine Abtheilung der Oper Kapelle bei freiem Entree. Am Sonntag (vorletzter Tag des vorzüglichen Weihnachtsprogramms) nehmen dann die Vorstellungen ihren regelmäßigen Fortgang, und zwar finden Rattner bei freiem Entree, Nachmittags- und Abendvorstellung statt.

— Arztwahl. Der Vorstand des Kassanischen Heilstätten-Vereins für Lungentranke wählte in seiner gestrigen Sitzung den Herrn Dr. Franz Wehmer, gegenwärtig 2. Arzt des Sanatoriums Schöneberg im württembergischen Schwarzwald, einstimmig zum leitenden Arzt des Sanatoriums Naurod. Herr Dr. Wehmer, Bruder des hiesigen Frauenarztes Herrn Dr. Paul Wehmer, ist schon Jahre lang als Spezialarzt für Lungentranke thätig, sodas die Nauroder Anstalt in ihm einen tüchtigen, erfahrenen Leitung unterstellt werden wird. Die Eröffnung der Anstalt ist für nächsten Herbst in Aussicht genommen, in dessen wird Herr Dr. Wehmer seine Stellung schon 3 Monate vorher antreten, um dem Vorstand des Vereins bei den zur Inbetriebsetzung erforderlichen Maßnahmen, bei der inneren Einrichtung, beim Engagement des Pflegepersonals u. s. w. zur Seite zu stehen.

— Paderbühnenzeit. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß am morgigen Samstag, sowie kommenden Montag (als letzter Abend vor Neujahr) die Verkaufszeit bis Abends 10 Uhr verlängert ist.

— Postverkehr. Am 30. und 31. Dezember sind der Verkauf von Postwertzeichen an sämtlichen Schalterstellen der hiesigen Postämter (auch an den Paketannahme- und Briefabgabestellen), sowie bei der Telegrammannahme des Telegraphenamtes statt. Am 30. (Sonntag) bleiben die Schalterstellen wie an Werktagen geöffnet, von 9 bis 11 1/2 Uhr Vormittags und von 1 bis 8 Uhr Nachmittags, indeß nur für den Verkauf von Postwertzeichen.

— Ueberblick über den Postwärdereiverkehr während der Weihnachtszeit 1900 vom 12. bis einschließlich den 25. Dez.

Table with columns: Tag, Postamt, Postamt, Postamt, Postamt, In-sam-men, Zahl der eingegangenen Briefe, Zahl der eingegangenen Postkarten, Zahl der eingegangenen Telegramme, Zahl der eingegangenen Postwertzeichen, Zahl der eingegangenen Briefe, Zahl der eingegangenen Postkarten, Zahl der eingegangenen Telegramme, Zahl der eingegangenen Postwertzeichen.

— Postalisches. Die Postagentur in Falkenstein wird vom 1. Januar 1901 ab in ein Postamt umgewandelt. Die Verwaltung des künftigen Postamts ist dem Herrn Oberpostassistenten Derstoff von hier übertragen worden. — Die Briefträger Hr. Müller, Finger und der Postkassierer Krenn sind zu Post-Padmeisern befördert worden.

— Neklamen auf Postkarten. Gedruckte Neklamen sind auf der Vorderseite der Postkarten unter der Bedingung zulässig, daß die Deutlichkeit der Aufschrift, sowie die Anbringung der Stempelabdrücke und der postdienstlichen Vermerke durch die Neklame in keiner Weise beeinträchtigt werden; die für die Aufnahme der Neklame oder des Freimarkensampels bestimmte obere rechte Ecke der Karte muß unbedingt frei bleiben.

— Bevölkerungsvorgänge in der Provinz Hessen-Nassau während des Jahres 1899. Der in Kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin angefertigten und unterm 22. Dezember d. J. herausgegebenen tabellarischen Nachweisung der Bevölkerungsvorgänge in den deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Jahres 1899 entnehmen wir, daß in den betreffenden Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau folgende Bevölkerungsvorgänge zu verzeichnen gewesen sind. Es hat nämlich betragen: 1. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder — auf je 1000 Einwohner berechnet — in Oberhausen 54,9, Marburg 37,4, Fulda 30,1, Cassel 29,6, Frankfurt a. M. 20,5, Hanau 20,5 und in Wiesbaden 25,3. 2. Die Zahl der Gestorbenen insgesamt (ausschließlich der Todgeburtten, deren Zahl in Klammern gesetzt ist) — gleichfalls auf je 1000 Einwohner berechnet — in Wiesbaden (74) 16,0, Cassel (123) 16,4, Frankfurt a. M. (243) 16,8, Marburg (26) 16,9 — ohne Ortsfremde 9,7 — Hanau (40) 18,6 — ohne Ortsfremde 16,1 — Fulda (19) 19,7 — ohne Ortsfremde 16,6 — und in Oberhausen 23,2. 3. Die Zahl der im Alter bis zu 1 Jahr verstorbenen Kindern — auf je 1000 Lebendgeborene berechnet — in Marburg 10,0, Fulda 11,6, Wiesbaden 14,3, Cassel 15,9, Frankfurt a. M. 15,4, Hanau 18,9 und in Oberhausen 21,2. 4. Die Zahl der im Alter von 1 Jahr und darüber verstorbenen Personen — auf je 1000 Einwohner berechnet — in Cassel 11,9, Frankfurt a. M. 12,2, Wiesbaden 12,4, Marburg 13,1, Hanau 13,6, Fulda 16,2 und in Oberhausen 16,5.

— Beringers Stimmgabel, reichpotentiometrisch geschliffen. Der genannte, augenscheinlich sehr brauchbare und sehr dienliche Stimmgabel, als neuester Hülfsleiter von Stimmgabeln und zumal von Sängern und Sängerninnen willkommen zu heißen, bietet sich dar als „Ersatz für die Stimmgabel“. Der bequem am Finger tragbare metallische Ring besteht aus einer sehr harten Metallkomposition. Es ist auf ihm eine feine Ulfeder befestigt, welche auf eine Länge von 17 Millimeter frei schwingt und durch Berührung mit dem Daumen in Dikration versetzt, so zum Tönen gebracht wird. Durch eine verschiebbare Hülse kann die Länge der schwingenden Feder vergrößert oder verkleinert und dadurch auf jeden Ton innerhalb der Oktave von A bis A gestimmt werden. Bei ganzer Länge der schwingenden Feder tönt die Feder A. Bei Nichtbenutzung wird die Hülse über die ganze schwingende Feder geschoben und diese dadurch vor Verletzung geschützt. Der Preis ist per Stück 1 Mk. 60 Pf., in Vorliebe billiger (4 Stück 4 Mk.). Probensendung auf Verlangen gegen das Stück franko 1 Mk. 20 Pf. Segen bar zu beziehen von H. Beringer, Berlin SW., Königsgrünerstraße 103. (Reinertag für Tiergeschütze.)

— Kleine Notizen. Die Rheinstraße von der Mäinger- bis zur Wilhelmstraße wird wieder Versehen von Handlabern auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. — Am Sonntag, den 30. Dezember d. J., Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, darf in Wiesbaden ein Handel mit Papier und Neujahrskarten stattfinden.

Letzte Nachrichten.

Belgrad, 28. Dezember. Kaiser des Gen darmere-Oberst Marcovic wurde noch der Oberst Simonovic, sowie der Generalstabs-Hauptmann Haidu verhaftet, die beiden letzten unter der Beschuldigung, topographische Arbeiten an eine fremde Macht verkauft und eine Summe von 50,000 Francs bestraubt zu haben. Ein zweiter Generalstabs-Hauptmann, welcher in dieselbe Affaire verwickelt wurde, soll nach Oesterreich geflüchtet sein, und sich dort das Leben genommen haben.

wh. Berlin, 28. Dezember. Der „Vol-Anz.“ meldet aus Kiel: Die „Andalusia“ trifft mit der Besatzung der „Gneisenau“ am 11. d. M. in Wilhelmshaven ein. — Das seltsame Blatt meldet aus Geseke in Bielefeld: Der Kaufmannsbesitzer Arch ist außerhalb der Stadt ermordet aufgefunden. Der Thäter ist unbekannt.

hd. Berlin, 28. Dezember. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus London: Der japanische Regierungsdampfer „Sente“ ging bei Cork unter. 12 Mann ertranken, 5 wurden gerettet.

hd. Antwerpen, 28. Dezember. Prinz Heinrich von Medlenburg schenkte seiner Verlobten vier prachtvolle Littauer Pferde und der Königin-Mutter vier ungarische Pferde.

hd. Manchester, 28. Dezember. Der Sturm an der englischen Küste dauert noch immer fort. 5 Schifferbarren aus Leawid mit 27 Mann an Bord, die seit mehreren Tagen fällig sind, gelten als verloren. In den Häfen von Liverpool, Queenstown und Belfast wurden zahlreiche Schiffstrümmern an Land geschwenmt.

Volkswirtschaftliches.

Getreide. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 28. Dezember, Mittags 1 1/2 Uhr. Credit-Alten 210,70, Disconto-Commanbit 177,80, Staatsbahn 148,20, Lombarden 25,90, Gotthardbahn-Alten —, Centralbahn —, Nordalbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Alten 194,80, Selsensfräherer Bergwerks-Alten —, Bodamer 176,50, Harpener 167,40, 3-procentige Werkaner —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 197 —, 4-proc. Spanier —, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: schwach. Wien, 28. Dez. Oesterreich. Credit-Alten 671,75, Staatsbahn-Alten 609 —, Lombarden 110 —, Marknoten 117,70.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen, darunter „Rechtsbuch“ No. 10.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Verträge ist verboten. Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte von Strahl. Für den übrigen Theil und die Redaktionen: G. Schiller. Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag von E. Schellberg am Post-Rathhaus in Wiesbaden.



Dieser Stiefel für Damen zum Schnüren und Knöpfen

nur 5.50

im Mainzer Schuhbazar von

Ph. Schönfeld, Marktstrasse II.

im Hause des Herrn Harth, Schweinemetzgerei. NB. Kinder-Stiefel, sowie alle anderen Artikel in bekannt guten Qualitäten zu wirklich billigen Preisen.

Chinesische Ziegenfelle,

grau, weiss und schwarz, echte Angorafelle von 8 bis 30 Mk., imitierte Angorafelle 6 Mk., Pelztaschen mit echten Fellen 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Mk. empfehlen 16328

J. & F. Suth, Wiesbaden, Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

Zur Sylvesternacht.

Glücksnüsse p. Dhd. 90 Pf., Glücksfiguren " " 120 " Glücksblei, fein präparirtes, für Bieder-Verkäufer entsprechender Rabatt, bei 17473

M. Rossi, Zinggießer, Metzgergasse 3.

Gratulations-Karten

in großer Auswahl empfiehlt Christian Schiebeler, Langgasse 51, nahe dem Kranplatz.

Glücksnüsse

mit Scherzartikeln, Glücksblei in bekannter Güte, leicht schmelzbar, zu haben bei

H. Brodt, Goldgasse 3.

Vogelfäfige

empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

Mollath's Samenhandlung, Inh.: Reinh. Henemann, 16809 7. Mauritiusplatz 7.

Cognac 1.50,

zart und mild im Geschmack, von der grössten und leistungsfähigsten deutschen Cognacbrunnerei. Cognac 1 Stern per Flasche Mk. 1.50, do. 2 " " " 1.90, do. 3 " " " 2.40, do. 4 " " " 2.90, Hennessy-Cognac von 5.- an, Rechten Rum u. Arac Literfl. von 2.- an, F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82. 18398



J. Rapp, Herz. S. Hoflieferant, Moritzstr. 31 u. Neugasse 18. 20.

Obige noble Champagner-Marko zu den Posttagen besonders empfohlen. 16966

Glücks- und Wahrsage-Nüsse und Figuren;

eine reizende Winterabend-, speziell Sylvester-Abendunterhaltung für Kinder und Erwachsene. Die aus einem leichtflüssigen Metall hergestellten Nüsse, Sterne, Thiere, Obst etc. werden auf einen Blechlöffel gelegt und über ein Licht gehalten, wodurch sie in kürzester Zeit schmelzen und eine gedruckte Devise zu Tage fördern, welche über die Zukunft und den Charakter der betreffenden Person in scherzhafter Weise Auskunft erteilt; wer recht glücklich ist, findet auch einen kleinen Schmuckgegenstand darin; das geschmolzene Blei kann nun in ein Gefäss mit Wasser gegossen werden, wodurch sich die wunderbarsten Formen, die zu allerhand heiteren Dautungen Anlass geben, bilden, per Dutzend Mk. 1.10, per Stück 10 Pf. 17424

12. Ellenbogengasse 12. J. Keul, 12. Ellenbogengasse 12.

Turnen für ältere Herren!

Teilnehmer an Turnübungen (leichte Freilübungen, Reulenschwingen und sonstigen Geräthen) werden von einer Gesellschaft gesucht. Das Turnen soll in den späteren Nachmittagsstunden an geeigneten, noch näher zu bestimmenden Tagen ausgeübt werden. Turnhalle des Männer-Turnvereins; jährlicher Beitrag Mk. 6 (Mk. 2 Eintrittsgeld). Gesf. Anmeldungen bis 1. Januar 1901 erbeten an Herrn Fritz Gärtner, Wilhelmstr. 17207



Die Glückwunsch-Tafeln für 1901

des Wiesbadener Tagblatts

— Dienstag, den 1. Januar 1901 erscheinend — liegen an den Schaltern zur gest. Einsicht offen.

Anmeldungen

von Neujahrs-Gratulationen für die Tafeln werden möglichst umgehend erbeten. S.S.S.S.S

Der Verlag.

Wichtig für die sparsame Hausfrau!

Adlerstrasse 31 und Wellrigstrasse 27.

Feinstes Blütenmehl per Pfund 18 Pf., bei 10 Pfund 1.70 Mk. Weizenmehl No. 1 " " " 16 " " " 1.50 " " " " " " " 14 " " " 1.30 " Frisch gebrannten Kaffee per Pfund 90 Pf. bis 2.- Mk. Salatöl per Schoppen 40 Pf. und höher. Feinste junge Schnittbohnen, 2-Pfund-Büchse 34 und 38 Pf. Junge Erbsen, 2-Pfund-Büchse 55 Pf., 1-Pfund-Büchse 30 Pf. Salzbohnen, lose gewogen, per Pfund 25 Pf. Sauerkraut per Pfund 3 Pf., bei 10 Pfund 70 Pf. Heringe per Stück 5 Pf., bei 10 Stück 45 Pf. Hollmöpse per Stück 6 Pf., bei 10 Stück 55 Pf. Salz per Pfund 10 Pf. Petroleum, nur für feste Aundshaft, per Liter 15 Pf. 17109

Thermophor-Compressen

für Hals-, Kopf-, Bein-, Magen- und Herz-Umschläge. Bleiben viele Stunden ohne Feuer ganz warm.

Thermophor-Massagerollen und Bügler

Prospecte gratis und franco. nach Prof. Goldscheider. Prospecte gratis und franco.

Verkaufsstelle in Wiesbaden: P. A. Stoss, Tannusstrasse 2. F 91

Deutsche Thermophor-Actien-Gesellschaft, Berlin S.W. 19.

Kinder-Bewahr-Anstalt.

Zur Weihnachts-Bescherung wurden nachträglich noch übergeben durch Herrn Stadthalter W. Beckel von H. S. 5 Mk.; in der Anstalt abgegeben: Herrn Conditior Reich, Kirchgasse, eine Mahne Confect; durch die Expedition des „Wiesbadener Tagblatt“ von Frau Geheimrath Wegg 10 Mk., Ph. A. 10 Mk. F 208 Herzlichen Dank den gütigen Gebern. Der Vorstand.

Seltener, vielleicht nie wiederkehrender Gelegenheitskauf.

Ich bin mit dem Verkaufe eines Lagers von 1500 Flaschen 1884er Cabinet-Weinen

Original-Abfüllung aus der 17320

Königlich Preussischen Domainen-Kellerlei:

Rüdesheimer — Steinberger Marcobrunner — Gräfenberger

beauftragt und gewähre, um die Veräusserung des ganzen Lagers noch vor Neujahr zu bewerkstelligen, bei Abnahme, auch verschiedener Sorten, von: 12 Flaschen einen Rabatt von 5%, 25 " " " " 10%, 50 " " " " 15%, 100 " " " " 20%, 200 " " " " 25%, 400 " " " " 30%, 800 " " " " 35%, 1500 " " " " 40%

des Selbstkostenpreises.

Einander befreundete Reflectanten machen ihre Bestellungen am vorteilhaftesten zusammen wodurch sie den höheren Rabatt geniessen. Preislisten und Proben stehen zu Diensten.

J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

Advertisement for Punsch-Essenzen by Louis Schild, 3. Langgasse 3. Includes text: 'Das anerkannt Feinste in Punsch-Essenzen der renommirten Firma Aug. Kramer & Co. Nachf. in Köln empfehle in allen Sorten bestens. Louis Schild, 3. Langgasse 3. 17184'

Algerische Rothweine

(aus den in Algerien angepflanzten Bordeaux-Reben gezogen) bieten vollen Ersatz für Bordeaux-Weine. Dieselben münden sehr angenehm und sind volle kräftige Weine ohne Säure und Herbe. 16072

Algier Fl. 60 PL, bei 12 Fl. 55 Pf. Algier extra Fl. 70, bei 12 Fl. 65 Pf. Algier extra superieur Fl. 80, bei 12 Fl. 75 Pf., vollkommene Reinheit garantiert. F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Advertisement for Rum-Arrac-Cognac, Bowlen-Weine, Champagner, diverse Punsch-Essenzen. J. Rapp Nachfolger (Inh. Oscar Roessing), Colonialwaaren-, Delicatessen- und Weinhandlung, 2. Goldgasse. Goldgasse 2.

Advertisement for Galster's Cheruskerträger. 'Eine Wohlthat für beleibte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahr. etc. etc. Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätlich bei M. Bentz, 14839 2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.'

Advertisement for Theespitzen. 'Als vorzügliches und billiges Familiengetränk empfehle die beim Sieben der besseren Thee'n sich ergebenden Theespitzen. Gute Qualität per Pfd. Mk. 1.40. Feinste Qualität " " 1.60. Chr. Tauber, Drogenhandlung, 15356 Kirchgasse 6. — Telephon 717.'